Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 15 (1937)

Heft: 3

Artikel: Isabellfarbiger Schneckling (Keuscher Blätterschwamm) und Orange-Schneckling

Autor: Rothmayr-Birchler, Jules

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Verwesung des Düngers an den Standorten dieses Pilzes je nach Stadium einen nachteiligen Einfluss auf den Gehalt des Pilzes, weshalb ich solche Pilze zum Verkauf auf dem Markt nicht zulasse. Man kann dagegen einwenden, dass andere Pilze wie Feld- und Zuchtchampignon und andere auch eine Art Mist zum Nährboden haben, doch liegen die Verhältnisse hier ganz anders als bei obiger Art. Die genannten Champignonarten gedeihen nur bei günstiger Zusammensetzung des Düngers und zudem befindet sich noch eine gewisse Erdschicht zwischen Dünger und Pilzstiel, was wohl zu beachten ist.

Verwechslungsmöglichkeiten: Als nächststehende Pilzart dürfte hinsichtlich Lamellen der Mairötling (Entoloma maiale Fr.) erwähnt werden, welcher in Rickens Vademekum unter Nr. 946 angeführt ist und ebenfalls gekerbte Lamellenschneiden aufweist. Doch soll diese Art im Nadelwald vorkommen. Ihr Wert ist nicht bekannt.

Von Geruch und Geschmack ausgehend, käme der etwas später erscheinende, essbare Mehlrötling (Entoloma prunuloides Fr.), im Vademekum unter Nr. 935 aufgeführt, in Frage. Aber auch die Mairitterlinge (Tricholoma Georgii Clus.) mit den in Ricken: Blätterpilze erwähnten Varietäten pomonae Lenz., gambosa Fr., albella Fr. und graveolens Pers. besitzen Mehlgeruch. Diese gehören neben den Morcheln im Frühjahr zu meinen beliebtesten und gesuchtesten Speisepilzen und liefern auch bei einfachster Zubereitung ein leckeres Mahl.

Will man Abbildungen aus früheren Werken über den Frühlings-Rötling (Entoloma clypeatum L.) zu Rate ziehen, stösst man im dreibändigen Werk von Michael, Führer für Pilzfreunde, in der Ausgabe von 1917 auf ein Bild, das als Schildrötling (Hyporhodius clypeatus L.) bezeichnet wird. Diese Bezeichnung ist unrichtig, denn das Bild stellt den Porphyrbraunen Rötling (Ent. porphyrophaéum Fr.) dar. In der neuen Ausgabe Michael-Schultz-Hennig ist diese Unrichtigkeit korrigiert worden.

Ich möchte bei diesem Anlass noch auf eine andere Unrichtigkeit hinweisen, die den Riesenrötling (Entoloma lividum Bull.) betrifft. Ricken weist in seinem Vademekum, Ausgabe 1920, unter Nr. 934 darauf hin, eine Abbildung des Riesenrötlings finde sich im genannten Führer für Pilzkunde, Ausgabe 1917 als Bild 306 (in der neuen Ausgabe als Bild 167). Das ist nicht richtig. Nach meinem Erachten wird dort unter dem Namen Verbogener Rötling (Hyporhodius sinnatus Fr.) der Bleiche oder Niedergedrückte Rötling (Entoloma rhodopolium Fr. Syn. hydrogrammus Bull.) dargestellt. Gute farbige Abbildungen vom Riesenrötling finden sich in Dumée, Rolland, Maublanc und bei den neueren Werken auch in Jaccottet und Habersaat.

Isabellfarbiger Schneckling ‹Keuscher Blätterschwamm› und Orange-Schneckling.

Mit der Beschreibung dieser Pilze im Dezemberheft vergangenen Jahres wollte ich einen Beitrag leisten in der Beseitigung der Unkenntnis und der Zweifel, die in Pilzlerkreisen bestehen. Das Vorhandensein derselben wird durch die Ausführungen von Herrn A. Berlincourt (Heft Nr. 1, 1936) und Herrn A. Flury (Heft Nr. 2, 1937) bestätigt.

Im Gegensatz dazu stellt nun Herr Dr. h.c. P. Konrad ebenfalls in Heft Nr. 2, 1937, fest, dass Limacium pudorinum Fr. und Limacium glutiniferum Fr. dieselbe Art sei und mit der Bezeichnung Hygrophorus pudorinus Fr. den richtigen Namen gefunden habe.

Ohne hiezu Stellung nehmen zu wollen, könnte diese für die französische Fachwelt endgültige Regelung wohl richtig sein. Ich bin aber der Überzeugung, dass auch dann

mein L. pudorinum Fr. von Hygrophorus Fr. artverschieden ist. Um den Beweis anzutreten, werde ich nicht verfehlen, der wissenschaftlichen Kommission unseres Verbandes den Pilz zuzustellen, sobald er erscheint (anfangs September).

P. S. Um Missverständnisse zu beseitigen, sei hier festgehalten, dass im Band 2 der «Pilze des Waldes» nicht L. pudorinum Fr. sondern irrtümlich L. glutiniferum abgebildet ist.

Jules Rothmayr-Birchler.

Pilzfunde im Tessin.

Zweiter Bericht von H. Kern, Thalwil.

Wieder war ich im Tessin. Wieder suchte ich die bekannten Plätzchen, abseits vom Wege auf, um Ausschau zu halten nach Seltenheiten. Neuland zu entdecken, ist immer eine schöne Sache. Es bereichert das Wissen und bringt uns der Natur näher.

Es war im April, jener Zeit, da im Süden das neue Leben in Busch und Wald, an Baum und Strauch mächtig erwacht; wo es sprosst und treibt, wo auf Schritt und Tritt alles uns zuruft: Es lenzt! Mensch, freue dich auch du! — Wohin wollen wir uns wenden? Hinaus auf die grünenden Matten, wo die Bauern eben die Wiesen säubern — an die silbernen Bächlein, die munter durch die Auen schiessen — hinaus in die Delta-Ebene des Flusses, wo Sanddorn und Erle vorherrschen oder hinein in die Heide, wo zwischen Wachholder und Ginster die Erica ihre Blütenpracht entfaltet. Jeder Gang ist uns ein Genuss und wird dem Naturfreund zu einem besondern Erlebnis.

Wir wandern dem See entlang. Alte Pappeln säumen den Weg ein, Weiden machen sich bis an das Wasser hinan und lassen ihre knorrigen Wurzeln von den Wellen bespülen. Am Grunde dieser Bäume, zum Teil an Strünken, finden wir Gruppen von Pilzen. Es ist der *südliche Schüppling* (Pholiota aegerita Brig.), der hier seine wohlriechenden, weissen Fruchtkörper hervorbringt. Er hat dicken Ring und gefeldert-rissige Hutoberfläche. Der Italiener nennt ihn Piopparello, bezeichnet diesen essbaren Pilz mit «squisito ed assai ricercato». Er soll im Altertum sogar gezüchtet worden sein. In unmittelbarer Nähe kommt auch der *Getigerte Sägeblättling* (Lentinus tigrinus, Bull.) vor. Er ist zähe; seine schwarzbraunen, haarförmigen Schuppen auf dem Hut rechtfertigen seinen Namen.

Wir treten in einen Föhrenwald. Auf dem sandigen Boden finden wir den Kieferzapfen-Rübling (Collybia esculenta, Wulf.) in besonders schönen Exemplaren. Er wächst bekanntermassen auf im Boden versenkten Föhrenzapfen und gewöhnlich geschieht es, dass ein solcher mit herausgezogen wird. Wir kennen auch seinen Verwandten, der nur auf Tannenzapfen vorkommt und grösser ist. Es wurde schon daran gezweifelt, dass die beiden zwei auseinander zu haltende Arten seien. Im Hinblick auf die Grösse, Hutfarbe und Vorkommen möchte ich einer Arttrennung das Wort reden. Der erstere scheint mir häufiger zu sein. Seltener habe ich den Tannenzapfen-Rübling (Collybia conigena, Pers.) gefunden, dann aber auf dem faulenden Zapfen rasig.

Zwei seltene Lorcheln, die ich auf sandigem Boden fand, möchte ich hier besonders erwähnen. Wer an Unscheinbarem nicht achtlos vorübergeht, hat sie vielleicht gesehen an den Ausstellungen in Zürich und Dietikon. Es ist mir möglich gewesen, sie in gewöhnlichem Sprit aufzubewahren bis heute. Die eine Art ist die weisstielige Lorchel (Helvella albipes, Fuckel), die andere die schwarze Lorchel (Helvella atra, König). Beide weisen auf die Bischofsmütze hin, sind aber viel kleiner und haben schwarze Hütchen. Es sind schöne, kleine Pilzchen, treten rasig auf und sind wohl nicht häufig. Ich traf nur eine Art wieder seither, unter Buchen in Zürich.

Einen seltenen Gast entdeckte ich auch im